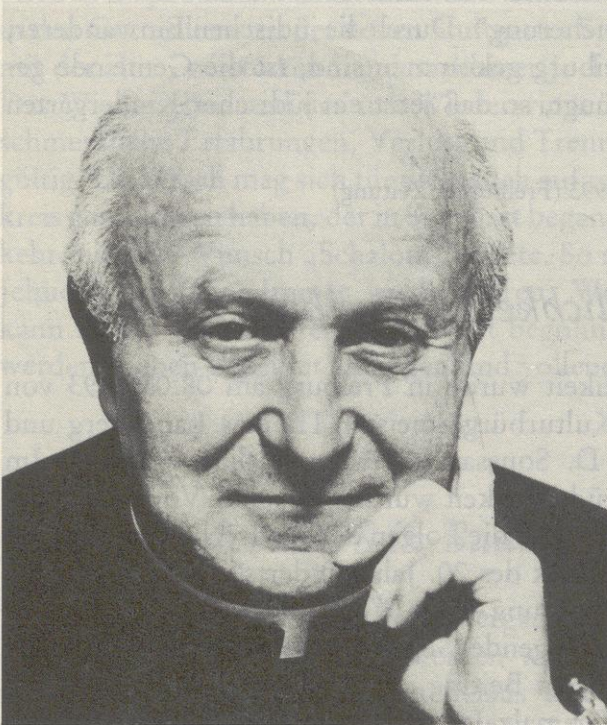


In memoriam

Johannes M. Oesterreicher (1904-1993)



Johannes M. Oesterreicher sagte von sich: „Ich bin Jude und Katholik.“

Er wurde 1904 in Liebau/Mähren (damals Österreich) in einer jüdischen Familie geboren und ist im jüdischen Glauben aufgewachsen.

Im Alter von 16 bis 18 Jahren begann er, ange-regt durch die Schriften John Henry Newmans (1800-1888), sich für das Christentum zu interessieren. Entscheidend wurde für ihn die Begegnung mit Dr. Max Josef Metzger

(1887-1944), den er in Wien predigen hörte und mit dem er anschließend das Gespräch suchte. Metzger wurde sein Taufpate, als er 1924 in der Sakristei des Grazer Domes getauft wurde. In seinen Erinnerungen, die er 1967 niedergeschrieben hat, heißt es:

„Zur Zeit meiner Taufe war ich noch Medizin-Student, hatte mich aber schon vorher – und das als Jude – an der Universität zum Theologie-Studium eingeschrieben ... Der Gedanke zum Priestertum kam mir in erster Linie durch den Einfluß von Dr. Metzger, den ich hoch verehrte.“

Er folgte Metzger nach Graz und wurde Redakteur der Zeitschrift „Missionsruf“. „Damit hat meine literarische Tätigkeit begonnen“, so sieht er diese Zeit.

Im Juli 1927 wurde er in Wien zum Priester geweiht und arbeitete als Priester in der Gemeindeseelsorge.

Die Machtergreifung Hitlers veranlaßte ihn, ein Institut zu gründen und eine Zeitschrift herauszugeben mit dem Zweck, die Judenverfolgungen der Nazis anzuprangern und auf die antichristliche Ideologie des Rassismus und Antisemitismus hinzuweisen.

Nach der Annexion Österreichs durch Hitler floh er auf abenteuerliche Weise 1938 nach Paris, von wo aus er in wöchentlichen Rundfunksendungen die Handlungen der Nazis offenlegte und verurteilte, ebenso wie in Schriften, von denen einige 1943 bei Maison Française in New York veröffentlicht wurden.

1940 erreichte er auf dem Weg über Spanien New York mit geringen Englischkenntnissen. Nach dem Erlernen der englischen Sprache arbeitete er wieder in der Pfarrseelsorge.

Anfang der 50er Jahre erschien sein erstes Buch in englischer Sprache „Walls Are Crumbling: Seven Jewish Philosophers Discover Christ“. Seine beiden letzten größeren Veröffentlichungen sind: „The New Encounter between Christians and Jews“ und „The Unfinished Dialogue: Martin Buber and the Christian Way“, beide 1986 erschienen.

Oesterreicher gründete 1953 das Institut für jüdisch-christliche Studien an der Seton Hall University, New Jersey, dessen Direktor er bis zu seinem Tode war. In welche Richtung der jüdisch-christliche Dialog geführt werden sollte, ist in seinem Buch „The Israel of God“ (deutsch Freiburg 1968 mit dem Titel „Der Baum und die Wurzel“) dokumentiert.

1961 bis 1968 war er Konsultor des Sekretariates für die Einheit der Christen in Rom. Als Peritus von Kardinal König hat er die Konzilserklärung „Nostra aetate“ maßgeblich mitgestaltet, durch die die Beziehungen zwischen Christen und Juden in eine neue Phase getreten sind. Er kann als Hauptverfasser von Nostra aetate, Nr. 4 gelten. Als Frucht des Konzils veröffentlichte Oesterreicher „The Rediscovery of Judaism“, deutsch „Die Wiederentdeckung des Judentums durch die Kirche“ (Meitingen/Freising 1971).

Seine letzte öffentliche Handlung war anlässlich der Feierlichkeiten zum 40jährigen Bestehen des Instituts für jüdisch-christliche Studien am 21. März 1993. Am nächsten Tag begab er sich zur Behandlung in das St. Barnabas Krankenhaus in Livingston/New Jersey, wo er am 18. 04. 1993 starb. Die Beisetzung erfolgte auf dem Maryrest-Friedhof in Mahwah. Johannes M. Oesterreicher widmete sein Leben dem Brückenschlag zwischen Christen und Juden, so daß der Kanzler und Präsident von Seton Hall ihn als „einen hervorragenden und prophetischen Baumeister der heutigen Ökumene“ bezeichnen konnte.

Carol Buglio, Leitende Direktorin des Amerikanischen Jüdischen Komitees, sagte von ihm: „Er war ein standhafter Kämpfer gegen den Antisemitismus und ein Freund Israels.“

Zum Schluß soll er noch einmal selbst zu Wort kommen: Er schrieb, er lebe *„aus der Fülle des Evangeliums, aus der Fülle der Botschaft Christi, die mich begleitet ... Ich bin so mit Christus verbunden, wie man jemandem durch eine Ehe verbunden sein kann. Ich glaube, als ich Christus zum ersten Mal begegnet bin, war dies so wie eine Freundschaft, eine ganz außergewöhnliche Beziehung, die ich nur mit dem theologischen Ausdruck ‚Gnade‘ bezeichnen kann.“* Red.

Robert M. W. Kempner (1899-1993)

Prof. h. c. Dr. Robert M. W. Kempner, stellvertr. US-Hauptankläger bei den „Nürnberger Prozessen“, ist am 16.08.1993 in Deutschland gestorben. Kempner schrieb in „Die Mahnung“, Zentralorgan demokratischer Widerstandskämpfer und Verfolgten Organisationen vom 01.10.1985 rückblickend über diese Aufgabe:

Noch heute suchen mich überlebende Opfer der Konzentrationslager auf, weil ihnen aufgrund längst überholter medizinischer „Weisheiten“ eine Entschädigung mit der Begründung verweigert worden ist, daß gerade ihr Leiden angeblich nicht eine Folge ihrer mehrjährigen Einsperrung in einem Konzentrationslager sei. Aber meinen Rat wünschen auch andere Besucher. Es sind dabei „Kinder“, jetzt oft über sechzig Jahre alt, von hohen Nazi-Funktionären, Ministern, Staatssekretären, SS-Obergruppenführern Hitlers, die von meinen Kollegen oder mir selbst in Nürnberg angeklagt wurden. Ihre Frage: Wie ist eigentlich mein Vater zu seinen furchtbaren Verbrechen bei der Mitwirkung am Holocaust oder der Ermordung von Kriegsgefangenen oder der Ausplünderung fremder Länder gekommen? Ich weiß von ihm wenig, da er jahrelang selten zu Hause war. Können Sie mir eine Erklärung über sein Verhalten geben? Eine wahrhaft schwere Aufgabe.

In den dreizehn Nürnberger Prozessen wurden 199 Hauptkriegsverbrecher angeklagt: Von diesen 199 wurden 38 freigesprochen. 36 wurden zum Tode verurteilt, 22 davon hingerichtet. Der Rest erhielt Freiheitsstrafen, einige davon lebenslänglich ... Die deutsche Justiz war sehr damit einverstanden, daß die amerikanischen Gerichte in Nürnberg ihr die Reinigung des Hitlerschen Augiasstalles abnahmen, wie mir Dr. Konrad Adenauer, der Bundesjustizminister Thomas Dehler sowie der Abgeordnete Carlo Schmid versicherten ...